

...und wie berauschtst du dich?

Interviews zum Thema Rausch



Raphael, 28 Jahre

Mich berauscht Freiheit. Das Gefühl unabhängig zu sein und nach dem eigenen Willen etwas zu gestalten oder zu leben, berauscht mich.

Wenn ich jetzt auf die Schnelle ein Bild vor Augen habe, dann ist das Skifahren. Ja, Skifahren verbinde ich eigentlich auch mit dem Wort Rausch.

In der kalten, weißen Winterlandschaft einen Berg hinunter zu fahren, hinunter zu rauschen!, ist für mich ein Gefühl von Freiheit.

Larissa, 12 Jahre und Franziskus, 11 Jahre

Was Rausch ist? Für die meisten Leute bestimmt Alkohol und Rauchen. Aber, was ich schön finde: Abends nach dem ganzen Tag lege ich mich gern auf die Couch und ruhe mich aus. Dann schaue ich mir das Vorabendprogramm an, manchmal auch „Brandenburg aktuell“.

Das ist vielleicht so etwas wie ein klitzekleiner Rausch.



Larissa hat recht. Im Sessel sitzen und meinen Hasen auf meinen Schoß nehmen und ihn streicheln. Sein Fell ist ganz weich und flauschig. Ich schaue richtig gern Wissenschaftsmagazine an. „Galileo“ und so. Davon kann ich gar nicht genug sehen. Was die da zeigen von der Welt und erklären, ist wirklich toll.



Simon, 11 Jahre

Was ist Rausch für mich?

Playstation spielen und Physik. Ich bastele am liebsten an irgendwelchen Experimenten herum. Und meine Lieblingsband D 12, die hat gerade in Berlin ein großes Konzert gegeben.



Philipp, 28 Jahre

Rausch, Rausch- mir legen sich als erstes Worte wie Alkohol oder Drogen auf die Lippen. Das ist es aber nicht. Rausch... Höhenrausch... Skifahren ist wie ein Rausch für mich.

Jetzt hängt der Winter wieder in der Luft, und ich denke ziemlich oft ans Skifahren. Seit ich ein kleiner Junge war, kenne ich das Gefühl: Auf dem Berg stehen und ins schneeüberhangene Tal hinunterschauen. Und dann im Schnee ins Tal hinabfahren, wunderbar! Ganz besonders schön sind einsame Abfahrten, die durch Waldgebiete laufen. Die verschneiten Baumwipfel rauschen dann in deine Ohren. Skifahren berauscht mich. Ich gebe dir einfach ein Bild vom letzten Winterurlaub. Das passt!

Heidi (ohne Altersangabe)

Nun, Rausch ist für mich kein besonders griffiges Wort, es ist nicht besonders zugänglich.

Vielleicht ist es ein Zustand, der über das Alltägliche hinausgeht. Ein Ausblenden von Hindernissen, die mir irgendwie den Weg versperren. Der schönste Rausch, den ich jetzt in diesem Augenblick nennen könnte, ist der Arbeitsrausch. Ich meine damit gar nicht den Arbeitsrausch eines Workaholics, sondern einen Rausch, den ich manchmal habe, wenn ich an einem Thema arbeite und sich mir langsam eine ganz neue Erkenntnis eröffnet. Das kommt ganz unvermutet über mich, einfach beim Lesen, Assoziieren oder auch beim Malen. Das ist manchmal nur ein kurzer Moment, manchmal eine Stunde. Vielleicht ist dieser Rausch eine Art Kommunikation mit einer Idee, die sich mir nicht länger versperrt, sondern eins ist mit mir.



Franziska, Cellistin

Das Wort Rausch passt nicht wirklich zu meinem Cello-Spiel. Rausch ist für mich etwas Kurzes, ein Abdriften oder eine Flucht vor den Realitäten der Welt. „Sich in der Musik verlieren wie in einem Rausch“ – das mag es geben. Aber das ist meine Musik gerade nicht für mich. In den letzten Jahren hat sich mir die klassische Musik nach und nach völlig neu eröffnet: Musik fasziniert mich, weil sie grundehrlich ist. An ihr ist keine Lüge, nichts Demonstratives, keine falschen Ausflüchte. Wenn ich Cello spiele, dann merke ich: das bist du, dann bin ich ganz bei mir selbst. Das ist eben kein falscher oder künstlicher Bewusstseinszustand, sondern ein grundehrlicher, ein wahrhaftiger, der mir sonst oft verschlossen bleibt. Das macht klassische Musik vielleicht auch so zeitlos göltig. Es ist ein Stimmigkeitsgefühl mit mir selbst, das wie eine Offenbarung sein kann. Ich würde eher von Hingabe als von Rausch zur klassischen Musik reden. Wenn ich in dem Zusammenhang eine Geschichte vor Augen habe, dann ist es das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“. Sie enthüllt Unwahres so, wie Musik es auch vermag.



Knut Becker, 52, Tonmeister,

Mich berauscht ein kreatives Umfeld. Das ist mir wichtiger als Geldverdienen. Ich möchte mit Menschen arbeiten, die Spaß haben an dem, was sie tun. Es ist toll, Musik zu produzieren, die ich später selbst gern hören möchte. Eine CD mit Musik für Orgel und Sheng zu produzieren, war so ein tolles, berauschendes Erlebnis. Es gibt aber auch negative Rauschzustände. Wenn Menschen die Zusammenarbeit verweigern, zum Beispiel, sich an ihrer Macht berauschen und anderen damit auf die Nerven gehen.